

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

328 (27.11.1943)

Der Alemann... erscheint...
Verlag: Der Alemanna, Verlags-
u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Der Alemann

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich
erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder
für die oberbadischen Behörden

Jahrgang 1943 / Folge 328

Freiburg i. Br. den 27. November

Samstag-Ausgabe

Drei Dollartempel als letztes Ziel

Der jüdisch-amerikanische Weltmachtanspruch - England nur noch „USA.-Pensionär“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Sol. Berlin, 26. November.

Die USA. rühmen sich, die drei Säulen der künftigen Weltordnung bereits im Rohbau errichtet zu haben: den Weltstabilisierungsfond, die Weltbank und die UNRRA. Das sind die drei Institutionen des Dollars, der die Welt unter sein Kommando bringen soll. In allen drei Fällen triumphiert der krasse jüdische Materialismus: Herrschaft durch das Geld. Was sonst an politischen Deklamationen aus Washington verbreitet wird, ist unreal, ist ablehnende Flapperei, Phrasengewäsch, das von Tag zu Tag verleugnet oder weiter verdreht werden kann. Wirklichkeit ist nur die Anbetung des Dollars, dem die Tempel Weltbank, Währungsbrust und Weltwarenborse — nicht nichts anderes ist die UNRRA — errichtet werden. In diesen Tempeln soll auf Geheiß des jüdischen Verwaltungsrates der

USA-Präsident den Hohepriester spielen, während die Briten allenthalben mit dem Klüngelbeutel herumgehen dürfen.

Über die untergeordnete Rolle, die der englischen Finanz in allen amerikanischen Weltplänen zugedacht ist, kann sich die Londoner City nur keiner Täuschung mehr hingeben. Letzte Zweifel haben ihr die Erklärungen Morgenthaus, des jüdischen Schatzkanzlers der Amerikaner, genommen. Während die monatelangen währungsrechtlichen Verhandlungen in London und Washington schülterten und die englischen Delegierten aus USA. mit dem Bescheid abwarten, nichts sei erreicht und kein Partner brauche sich noch an seine Vorschläge gebunden zu fühlen, erwecken die USA. nach wie vor den Eindruck, daß Einigkeit bestehe, weil die Vereinigten Nationen letzten Endes doch die Vorschläge der USA. annehmen müßten, also auch England. Und wenn die

Londoner City sich dagegen zur Wehr setzte, daß die USA. in der projektierten Weltbank durch die beanspruchte Sperrminderheit von 25 v. H. Kapitaleinzahlung ein Übergewicht beanspruchten, dann hat nunmehr Mister Morgenthau als feststehende Tatsache mitgeteilt, daß die USA. für sich — nach letzter Fassung des Weltbankplanes — einen Anteil von 33 v. H. übernommen haben. Für die Engländer sind 10 v. H. vorgesehen.

Die Londoner City kann froh sein, daß ihr noch dieser zweitrangige Platz eingeräumt wird. Obgleich leben alle amerikanischen Geldleute in der abgrundtiefen Überzeugung, daß England von allem wirtschaftlich nicht mehr bestehen kann. Auch die amerikanischen Bankiers, die von dem Morgenthau-Projekt nicht viel halten und nunmehr mit eigenen Beständen glänzen wollen, gehen durchweg davon aus, daß den Engländern erst einmal eine kräftige Dosis Gold oder Dollars eingespritzt werden muß, damit sie lebensfähig bleiben. Der Weltbankplan des New Yorker Bankiers Leon Fraser, Präsident der „First National Co.“ (eine der amerikanischen Großbanken), geht genau wie Morgenthau davon aus, daß es nicht möglich wäre, das englische Pfund zu stabilisieren und die Engländer als aktive Partner in Weltbankplänen usw. einzuschalten, wenn sie nicht einen Goldkredit von fünf Milliarden Dollar erhielten. Nimmt man die Pacht- und Leihschulden Englands hinzu, außerdem die noch aus dem ersten Weltkrieg unbezahlten Kriegsschulden, dann ergibt sich eine britische Verschuldung gegenüber den USA. aus der

sich England niemals wieder freimachen wird. Das wissen nicht nur die Briten, das stellen auch die Amerikaner fest, und meist mit recht abfälligen Bemerkungen. Der Washingtoner Korrespondent der „Financial News“ beschwört die Londoner City deshalb, sich nicht auf diese Kreditangebote einzulassen. Je mehr sich England auf seine eigenen Leistungen verlasse, desto mehr werde es geschätzt. Nehme England die amerikanischen Vorschläge in dieser oder jener Form an, so ermüde er sich dazu, von Amerikas Gnaden als „Pensionär der USA.“ zu leben. Wohl ließe es sich mit verborgenen Gelder leichter leben, aber das Verfahren sei zuletzt doch sehr gefährlich für die britische Nation. England müsse versuchen, seine Handelsbilanz auszugleichen, d. h. die Versorgung des Landes durch gesteigerte Ausfuhr und verringerte Einfuhr zu sichern, statt mit ausländischen Geldern die Lücke zu schließen.

Genau diese Politik, die heute „Financial News“, das Blatt der Londoner City, in einer Warnung aus USA. dem Engländern empfiehlt, hatte Deutschland 1933 eingeschlagen. Deutschland ist wegen dieser neuen Handelspolitik beschimpft und schließlich mit allen Mitteln bedrängt worden, und wir wissen heute, daß der zweite Weltkrieg nicht zuletzt angezettelt wurde, weil die deutsche Handelspolitik als „weltfeindlich“ galt. Jetzt möchte sich England für die Nachkriegszeit gewissermaßen ins deutsche Lager hinüberschlagen. Das gerade ahnt man in Washington und sucht die Londoner City mit goldenen Stricken zu fesseln.

Heudieltränen der Angst

England bekundet seine Schuld - Schwedische Berichte aus Berlin

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Lw. Stockholm, 26. November.

In England nimmt die Diskussion über den Bombenkrieg einen breiten Raum ein. Man weicht dabei allmählich der Auseinandersetzung darüber aus, wer den Terror gegen die Zivilbevölkerung begonnen habe. Da Englands Schuld dabei nicht abgestritten werden kann, sucht man das Vergehlismotiv sich selbst dienstbar zu machen, weil man seine Anwendung von deutscher Seite mehr und mehr fürchtet. Die Wahrheit über die Schuld am unterschiedlichen Bombenkrieg wird sich trotzdem allgemein durchsetzen. Daß sie in England befristet wird, geht aus pharisäischen Redenarten sünlicher Bitterherren, die auf einmal, nachdem Tausende deutscher Frauen und Kinder durch die „christlichen“ Bomben der Engländer und Amerikaner gemordet worden sind, von „menschlichen Mitgefühl mit der deutschen Zivilbevölkerung“ zu fabeln wagen. Der Abscheu vor der englisch-amerikanischen Handlungsweise wird durch solche Heuchelei nur noch gesteigert werden.

Alle diese theatralen Plotskin werden übrigens aufgehoben durch die Feststellung, die Entschlossenheit Englands zum Terror-

angriff werde drüber „von hoch und niedrig geteilt“. Alle Krokodilstränen über die Opfer des unmenschlichen Kampfes, den die Urheber nur dann fürchten, wenn er gegen sie selber ausschlagen könnte, tragen also nur dazu bei, die verbrecherische Schuld der Churchill, Roosevelt, Harris usw., zugleich aber die ihrer Mitschuldigen und Werkzeuge, darunter des beifallpendelnden englischen Volkes, eindeutig klarzustellen.

In fast allen schwedischen Berichten aus Berlin wird die Zunahme des Hasses gegen die Plutokraten verzeichnet, die durch die Terrorgriffe als wichtigste Wirkung hervorgerufen wurden sei. Damit wird die tatsächliche Überwindung der Verheerungen festgestellt. „Trotz allem ist Berlin keine tote Stadt, das Leben ist wieder in Gang gekommen und die Berliner Einwohner tragen ihre Bürde würdig. Nirgends sieht man Panikerschreitungen. Jeder geht zu seiner Arbeit und hilft, wo er nur helfen kann“, heißt es beispielsweise in einem Berliner Bericht der Stockholmser „Dagens Nyheter“. Das skandinavische Telegrafennetz stellt fest, daß die Reichshauptstadt bereits jetzt nach den beiden Großangriffen wieder ein normales Gesicht angenommen habe.

Stellungskrieg Europa

Von unserem Korrespondenten HANS WENDT, Stockholm

Wie kommt es, daß Vorgänge wie die im Libanon oder ein Kampf wie der um Leros hier im Norden Europas mit solcher Aufmerksamkeit beobachtet werden? Nicht allein, weil besonders unter den Wirkungen dieses Krieges Europa zum Bewußtsein seiner Kleinheit gelangt, das einem Vorgang im östlichen Mittelmeer an den Gestaden der Gasse durchaus nicht mehr als sonderlich entfernt empfinden läßt. Bis zum Gefühl der Einheit alles Europas ist noch ein weiter Weg, die gegenseitige Verbundenheit aller Fronten dieses Krieges und besonders derer um

Europa hat sich indessen im öffentlichen Bewußtsein auch der Neutralen weitgehend durchgesetzt. Doch nein, im Grunde geht die große Beachtung der Entwicklung gerade an der Schwelle zum Nahen Osten und vor der Türkei auf noch etwas anderes zurück, und das hängt zusammen mit der speziellen Entwicklung des plutookratischen Krieges gegen Europa.

Dieser Kampf, der als Blockade- und Zermürbungskrieg begonnen wurde mit dem erklärten Ziel der langsamen Auszehrung und Abnutzung unserer Widerstandskräfte, schien seit ungefähr einem Jahr, genau gesagt, seit dem englisch-amerikanischen Überfall auf Französisch-Nordafrika, in ein neues, für entscheidend gehaltenes Stadium getreten zu sein. Bei unseren Feinden sprach man stellenweise von einem Blitzkrieg. Das war, wie sich rasch herausstellte, weit übertrieben. Sie hofften nach dem Mißerfolg der langsamen und auf laube Kriegsdauer abgestellten Strategie der ersten Jahre, jetzt schnelle Methoden gefunden zu haben, und sie waren zu ihrer Anwendung um so mehr entschlossen, als der Faktor Zeit von der Seite ihres bolschewistischen Partners und auch von dem Pazifist hat aus einem Verbündeten zu einem gefährlichen Risiko zu werden drohte. Sie mußten den Krieg abkürzen versuchen, indem sie die Initiative an sich zu fesseln trachteten und alles darauf anlegten, daß durch wuchtige Schläge bald hier, bald dort keinerlei Gelegenheit zu einer Gegenaktion mehr blieb. Nur so konnte es vielleicht gelingen, wenn man dem Versuch riskieren wollte, die Festung Europas sturmreif zu machen.

Das Ziel des neuen „Blitzkrieges“ wurde besonders in den eigenen und den neutralen Ländern so laut verkündet, daß es heute für die Verantwortlichen nicht ganz einfach ge-

Sowjets verloren bei Kremensdug 112 Panzer

Sowjetischer Brückenkopf am Dnjepr beseitigt - Mehrere Ortschaften nordwestlich Nowel erobert

Aus dem Führerhauptquartier, den 26. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf Nikopol und im großen Dnjeprbogen wurden Angriffe der Sowjets in erheblicher, bis zur Dunkelheit anhaltenden Kämpfen im wesentlichen abgewiesen. An der Einbruchsstelle südwestlich Kremensdug wird noch lebhaft gekämpft. Der Feind verlor dort gestern 112 Panzer. Von ihnen hat das schwere Panzerjägerregiment 656 unter Oberleutnant E. R. von Jungenthal 54 Panzer abgeschossen. Eine besondere Leistung vollbrachte dabei der Leutnant Kretschmer, der mit seinem Sturmgeschütz 21 feindliche Panzer vernichtete. Damit hat das Regiment in den letzten vier Monaten 654 Panzer und 610 Geschütze vernichtet. Bei Tscherkassy, im Raum westlich Kiew und bei Korostea schollerten zahlreiche feindliche Angriffe. Durch eigene Gegenangriffe wurden mehrere feindliche Abteilungen aufgestoben, ein feindlicher Brückenkopf diesseits des Dnjepr beseitigt und dabei mehrere hundert Gefangene erbeutet. Im Raum von Gomel hatten in dem unübersichtlichen Gelände zwischen Dnjepr und Pribjet die harten und wechselvollen Kämpfe an. Die Stadt selbst, die seit längerer Zeit in vorderster Kampflinie lag, wurde nach restloser Zerstörung geräumt. Versuche der Sowjets, die Einbruchsstelle nordwestlich Gomel zu erweitern, wurden in schweren Kämpfen vereitelt und durchgebrochene feindliche Abteilungen im Gegenangriff vernichtet. Nordwestlich Nowel warfen unsere Grenadiere bei der Fortsetzung ihres von Sturmkampftruppen wirkungsvoll unterstützten Angriffs den Feind unter ständiger Abwehr starker Gegenangriffe wiederum aus mehreren Ortschaften und schossen zehn Pan-

zer ab. An der Eisemeerfront schlugen deutsche Jagdflieger und Flakartillerie der Luftwaffe einen Angriff feindlicher Fliegerkräfte gegen einen Flugstützpunkt ab und vernichteten von 85 angreifenden Sowjet-Flugzeugen 32.

An der süditalienischen Front fanden auch gestern keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt.

Britische Bomberverbände führten in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff

gegen Frankfurt am Main und Offenbach. Auch auf mehrere andere Orte im Rhein-Main-Gebiet wurden Bomben geworfen. Bei diesen Angriffen und über den besetzten Westgebieten wurden nach noch unvollständigen Meldungen 25 britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 26. November Ziele in London und Dover an.



Am gegenstößeligen Flaktier wurden feindliche Bewegungen erkannt. Mithilfe der Alarm gegeben. In zweier Schichtfolge leiteten die MG. ihre Schüsse über den Feind. Der Halbturm des Gewehr- und MG-Feindes wird nur durch die von den Komplexen Abschüssen der Geschütze und dem Flaktier der Gewehr, die auf dem von den Sowjets besetzten Ufer beschießen.

(PK-Aufnahme: H. Kriegsbildlicher Gröner (A.))

Eidenlaub mit Schwertern an Hauptmann Rudel

Drei neue Träger des Eichenlaubs

Führerhauptquartier, 26. Nov.

Der Führer verlieh am 25. November 1943 das Eidenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Hans-Ulrich Rudel, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, als 42. Soldaten der deutschen Wehrmacht; ferner das Eidenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Hans-Henning Freiber von Bausl, Kommandeur eines Kampfgeschwaders, als 336. Soldaten; Oberleutnant Dietrich Hrabak, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, als 337. Soldaten, und an Hauptmann Wilhelm Lemke, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 338. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

DAF. sammelte 49,5 Millionen

Berlin, 26. November.

Die am 23. und 24. Oktober von der DAF durchgeführte zweite Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1943/44 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 49.531.233,68 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 43.135.417,10 RM aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 6.415.816,59 RM oder 14,9 Prozent zu verzeichnen.



Der Rosenname

Ein Pärchen wandelt selber die Salzstraße hinauf. Beim Augustinermuseum fällt es dem Mädel ein, daß es vergessen hat, einen wichtigen Brief am Bertoldbrunnen einzuliefern...

Sie sind beide davor angekommen, das junge Mädchen nestelt seinen Brief hervor und kann sich derweil immer noch nicht beruhigen, daß es den roten Briefkasten noch nie bemerkt habe...

Er führt sie vor den Briefkasten. „So“, rät er, „nun lies mal, was darüber an der Hauswand steht, und seine Stimme spricht laut mit, was des Mädchens noch tränenfeuchte Augen lesen.“

Altersjubiläum, Witwe Leopold Wilmann kann körperlich und geistig frisch, ihren 83. Geburtstag begehen. Seinen 80. Geburtstag feiert heute, ebenso rüstig, Leistenmacher Friedrich Haaf, Schanzelstraße 5.

Der Musikzug des RAD. spielt in Haslach. Am kommenden Sonntag spielt im Gasthaus

Parteiländische Mitteilungen

NSDAP, Ortsgruppe Biesbrunn, Freitag, 27. November, im großen Saal des Kandelbühl Ostliche Versammlung. Es spricht Pp. Kraus (Odenburg) über „Der Sieg wird unser sein“...

Deeklang

Erzählung aus den Schwarzwaldbergen von M. L. DROOP

8. Fortsetzung. Ein wenig später treten die beiden jungen Damen ins Lesezimmer ein, und da sie Viktoria nicht bemerken, unterhalten sie sich ungeniert. „Es ist zu schade, daß du nicht gestern gekommen bist“, plaudert Flora, nachdem sie sich eine Zigarette angezündet hat...

Unsere deutsche Aufgabe duldet keine Lauen

Eine Versammlung der Beamten des Kreisgebiets Freiburg - Pg. Hupp (Straßburg) sprach

Eine denkwürdige Stunde erlebten die Angehörigen der Beamten des Kreisgebiets Freiburg und die Rubensstandsbeamten am späten Donnerstagnachmittag in der Freiburger Festhalle für weit über 3000, die Kopf an Kopf die Festhalle füllten, wurde die Rede des Leiters der Gauschulungsburg Straßburg, Pg. Hupp, zu einem Erlebnis wie selten einer dieser Art zuvor in Freiburg.

Die Kreisleitung der NSDAP, hatte zu dieser Veranstaltung einberufen. Festlicher Schmuck des Podiums mit Fahnen, Blumen und immergrünen Pflanzen kündete schon gleichsam das Besondere dieser Veranstaltung an, der auch der Kreisleiter betonte, was wurde durch ein Führerwort eingeleitet, was wurde durch ein Führerwort eingeleitet...

am 29. November. Musikgitarre: Leitung: Bruno Vondenhoff; Inszenierung: Arthur Schneider; Bühnenbild: Alfred Gabel. Es wirken mit: Elsa Feysabend, Dorothea Greife, Eugen Grimm, Walter Frank, Otto Birkenhain, Tanselstein; Erika Löwe, Chöre: Max Schlager. Den zweiten Teil des Abends bildet die Erstaufführung „Die Kluge“, Dichtung nach dem Grimmschen Märchen und Musik von Carl Orff, Musikalische Leitung: Bruno Vondenhoff.

„Der Löwe von San Marco“

Venezianisches Intermezzo von T. Impekoven und L. Bonelli

Tom Impekoven, der den deutschen Bühnen schon eine Anzahl spritzig-witziger Lustspiele und Komödien schenkte, hat zusammen mit Luigi Bonelli mit diesem venezianischen Intermezzo „Der Löwe von San Marco“ — das am Donnerstagabend in den „Kammerspielen“ eine erfolgreiche Erstaufführung erlebte — einen Wurf getan, der die Freunde gesunden Humors in pikarende gute Laune versetzt.

Im turbulenten Tempo wirbelt die konfliktreiche Handlung, die von einer glänzenden Dialogführung erfüllt ist, vorüber; auch hier verzichten die Autoren nicht darauf, manchmal zum Schwank überzugreifen. Immer wieder rief die unbefangene Freiheit, mit der sie sich den Spaß machen, kleine Wahrheiten als rührende Sentenzen einzustreuen, den Beifall auf offener Szene hervor.

Unter Karl Ludwig Lindt's Spielleitung wurde die Aufführung ein Beweis bester Ensembleleistung und ein Erfolg, der wohl denn, ob diese beiden nicht, — sie sankt die Stimme — „heute nacht zusammen waren“.

Dinge, die uns nicht nur im Augenblick, sondern auch in der kommenden Zeit beschäftigen und über die sich jeder klar sein muß. Wir können sie hier nur in einigen nüchternen Sätzen andeuten.

Zunächst stellt die Zeit an jeden von uns die Forderung, sich stets bewußt zu sein und bewußt zu bleiben daß er mit seinem ganzen Tun nur immer ein Glied eines großen Ganzen ist, in das wir uns mit jedem Augenblick hineinzuordnen und hineinzuempfinden müssen, um ihm wirklich dienen zu können.

am 29. November. Musikgitarre: Leitung: Bruno Vondenhoff; Inszenierung: Arthur Schneider; Bühnenbild: Alfred Gabel. Es wirken mit: Elsa Feysabend, Dorothea Greife, Eugen Grimm, Walter Frank, Otto Birkenhain, Tanselstein; Erika Löwe, Chöre: Max Schlager. Den zweiten Teil des Abends bildet die Erstaufführung „Die Kluge“, Dichtung nach dem Grimmschen Märchen und Musik von Carl Orff, Musikalische Leitung: Bruno Vondenhoff.

Der Beginn der Dichterlesungen

Wilhelm Schäfers starkes Bekenntnis zur volkhaften Dichtung

Im Kuppelsaal der Universität begann mit einem Vortrag von Wilhelm Schäfer am Donnerstagnachmittag die Reihe der diesjährigen Freiburger Dichterlesungen. Wie der Rektor der Universität Prof. Süß in seiner Begrüßungsansprache betonte, sind in diesem Jahre die Dichterlesungen gemeinsame Veranstaltungen von Stadt und Universität.

kenntnis zur volkhaften Dichtung brachte.getragen von der reifen Persönlichkeit und dem ähnlichen Bemühen des greisen Dichters, dem „Ding an sich“ auf den Grund zu gehen und Vollgültiges auszusagen, wurde dieser Vortrag zu einem eindrucksvollen Erlebnis, das einen tiefen Einblick in die geistigen Probleme unserer Tage gab.

Hotel aus nicht mehr beobachten kann, schnell sie ihre Schneeschuhe an. Der erste, auf den sie im Tannenlof stößt, ist Bachmayer. Er blickt in ihr starrs Gesicht, das ganz so aussieht, als ob sie ein Schluchzen mühsam in sich bewirge.

ewigen Juden. Pg. Hupp wies unmißverständlich nach, daß wir Woche für Woche noch Folgerungen aus einer Erkenntnis zu ziehen haben, die rüstet, wie die Macht des ewigen Juden mit Glückseligkeitswonne und mit Terror die naturgewollte, also göttliche Ordnung durch eine neue „Ordnung“ ersetzen will, die seinem Willen untertan ist.

Diese naturgewollte Ordnung, so zeigte es Pg. Hupp seinen Zuhörern, erleben und erstreben wir als völkische Aufgabe, die uns nicht erst vor zehn Jahren etwa gegeben wurde, sondern mit der Geburt unseres Volkes. Es ist eine Aufgabe, die unabweislich für jeden, klar und hart auch die Forderungen im heutigen Ringen an uns stellt.

Die Spannung der Zuhörer löste sich erst am Schlusse mit begeistertem Beifall und in einer Kundgebung der Treue zum Führer.

sohn und Lehnmädchen in Schach und fühlt sich erst wohl, als sie in ihr frauliches Element zurückgeföhrt und als liebevolle Schwiegermutter selbst den Schwiegersohn bedienen kann. Karl Ludwig Lindt als Colombo Faliero, hat alle Tugenden des sich in sein Geschick ergebenden Schwiegersohnes, trübsalvollerschlagen glaubt er zum guten Schluß selbst, ein „Held“ zu sein. Als geliebte Schülerin der Mutter ist Ilse Fork van Enderl als Tochter Francesca auf dem besten Wege, ein ebensolcher Hausdrache zu werden, retzend in ihren Watschenbüchsen wie bei der Verlobung.

Die unterhaltsame Aufführung fand ein begeistertes Publikum, das die Künstler immer erneut vor die Rampe rief.

Richard W. Teis.

Baden und Elsass

Unheilvolle Begegnung

10. Straßburg. (Eigene Meldung.) Der sieben Jahre alte Karl Kohl lief, als er auf dem Heimweg war, in der Rheinstraße in einen aus der Richtung Massau kommenden Straßenbahnwagen der Linie 1. Er wurde mit einem Schädelbruch ins hiesige Bürgerhospital verbracht, wo man an seinem Aufkommen zweifelt.

Wahlverdiente Auszeichnung

Singen a. H. Dem Polizeimeister Georg Graf hier wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Sport dieser Tage der „Große Ehrenbrief“ des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen überreicht. Graf war Sportlehrer an der Polzeischule Karlsruhe. Turnierisch ist Graf heute noch aktiv als Männerturnwart des Stadtturnvereins Singen a. H. und des Polizeisportvereins tätig.

Besondere erfahren hat. Es wurde zum „Sonderlichen“, „Sonderbaren“ und zur „Absonderung“. Das bedeutet eine Überbewertung des Besonderen gegenüber dem „Allgemeinen“. Ausgehend von dieser sprachgeschichtlichen Überlegung führte der Dichter mitten in die Problematik hinein, die auch unsere Zeit durchzieht und über die Schiller einstmals in der Abhandlung über „naive und sentimentalische Dichtung“ schrieb. Sie ist nichts anderes als die fundamentale Scheidung, die den Dichter, der Natur hat oder ist, trennt von dem, der Natur sucht. „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“ war das Lösungswort des deutschen Idealismus. Hinter der naiven Sinnenwirklichkeit erschienen jene „höhere Wirklichkeit“, die das ganze Denken der Moderne eroberte.

Während die sentimentalische Dichtung zur Dichtung der Abgezogenheit, der „Absonderung“ wurde, warzerte die naive Dichtung im „Gemeinen“, in realistischer Sinnhaftigkeit. Zum Verkörperer der naiven Dichtung wurde aus Goethe, der in der „Sinnenwirklichkeit“ stehend in seinen Liedern wirklich Natur hat, keine Gefühlsamkeit, sondern Gefühl, der das Bedeutende einfach sagt. So sind seine Lieder eigentlich Gebete, die zu Gott gesprochen werden. Sie sind losgelöst von ihm und seiner Persönlichkeit, sie sind „gemein“ geworden.

Daß aber trotzdem nicht Goethe, sondern Schiller der Nationaldichter des deutschen Volkes wurde, betrachtet Schäfer als besondere Problematik. Schiller ist ein sentimentalischer Dichter. Sein Werk ist von ihm nicht loszulösen. Er sieht die Welt von sich aus. In diesem Jahre nun, dem Hölderlin-Jahr, mache sich, wie Schäfer darlegt, die Neigung bemerkbar, in Hölderlin, wiederum einem sentimentalischen Dichter, den Gipfelpunkt der deutschen Dichtung zu sehen. Aber Hölderlin könne nie volkstümlich werden, nie „gemein“, da er zu weltfern, zu erhaben, zu „abgesondert“ sei. Hölderlin gebe in seiner Lyrik Einsichten, Gedanken, Verkündigungen eines Sehers, kein einziges Lied habe er gedichtet. Von ihm führe der Weg zu Nietzsche. Schäfer veranschaulichte diese Ausführungen durch den Vergleich des „Hyperion“ mit „Hermann und Dorothea“. In „Hyperion“ sei jeder Satz verbunden mit Hölderlin, jedes gesprochene Wort sei ein Wort Hölderlins, während „Hermann und Dorothea“ in voller Objektivität die Dinge schildere und so zur schönsten Verherrlichung des deutschen Bürgertums geworden sei, vergleichbar mit den Homerischen Gesängen.

Die Lyrik Hölderlins gehöre letztlich nur sich selbst, indes in Goethes Liedern das „Gemeine“, das Allgemein-Menschliche Wort geworden sei. Es bedeute allerdings nur ein Unterschied in der Methode, ob realistische oder idealistische Dichtung das richtige Problematisch werde die idealistische Dichtung erst durch ihre Subjektivität. Alle Aufbegehren gegen sich nach einem Wort Goethes „subjektiv, alle fortschreitenden, aufbauenden dagegen objektiv“.

So klangen die gedankentiefen, feindlichen, Ausführenden des Dichters aus in einem Bekenntnis zur Sinnenwirklichkeit Goethes zum „Gemeinen“ und damit zum Volkhaften gegen jede „Absonderung“. Es gibt keine Flucht vom Schicksal, wie es für das Gewissen keine Absonderung, nur eine Einordnung gibt. Die Wiedererwinnung der Erde als das Ergebnis einer Dichtung, die dem Volk als Führer zu dieser Mutter Erde dient, jedem zugänglich und jedem verständlich. Es gibt für uns heute keine Flucht vor dem Schicksal, auch nicht in die höhere Welt des Ideals. Für den Dichter laute die Forderung: Hier ist die Welt Gottes, hier besteht die Dichtung sind die Schrittmacher der Zukunft, Kinder des Lebens. Nicht Absonderung und Stille kann ihr Ziel sein, sondern dem „Gemeinen“ zu dienen. Nur wenn die Kunst ihr Volk hat, kann das Volk seine Kunst haben. x. xxviii.

Aus der Parteilarbeit

Ortsgruppe Oberan. Eine Versammlung der Ortsgruppe vereinigten Partei- und Volksgenossen sehr zahlreich im Saale des „Schützen“. Viele Frauen waren vor allem erschienen. Nach der Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter und einem Führerwort sprach Kreispropagandaleiter Rieger (Mühlhausen). Von dem Gedanken ausgehend, daß die gegenwärtigen Kämpfe eine harte Probe des Bestehens fordern, legte er überzeugend klar, daß es angesichts solcher Opfer in der Heimat nur eines gäbe: Jeder muß seine Pflicht erkennen, muß selbst fühlen, daß jetzt etwas über das bisher Geleistete hinaus geschehen müsse, um das Endziel, den Sieg, mitzutreiben zu helfen.

Das Rundfunkprogramm

Belegprogramm am Samstag, 27. November: 8.00-8.15 Zum Flören und Blühen. 8.15-8.30 Der Werwolf. 8.30-8.45 Eine halbe Stunde hat Hans Neumann. 8.45-9.00 Über Land und Meer (mit Berlin, Leipzig, Weimar). 9.00-9.15 Bericht zur Lage. 9.15-9.30 Die Komische Jan Hübner auch „An lebenden Band“. 9.30-9.45 Das ist deine Melodie. 9.45-10.00 Große Orchesterkonzert mit Solisten-Orchester. 10.00-10.15 Zum Wochenanfang spielt das deutsche Tans und Unterhaltungsgeschehen. 10.15-10.30 Konzert mit Werken von Grieg, Volkmann, Spohr und Humperdinck. 10.30 bis 10.45 Wiederholung der Operette „Kleines rosa Häutchen“ in der Originalbesetzung des Berliner Metropol-Theaters.

